

Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal



ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Pforzheimer Gemeindefabrik Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 46 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Tagblatt die 91 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarifen. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontraktfällen oder wenn geschäftliche Beziehung notwendig wird, kann jede Anzeigenänderung besprochen werden.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 133 Blatt 479 Donnerstag den 11. Juni 1936 Blatt 479 71. Jahrgang

Das Locarno der Zukunft

Botschafter Ribbentrop schreibt ein Vorwort
Es ist selten, daß ein privates politisches Buch bereits unmittelbar nach seinem Erscheinen das Interesse der weitesten Leserschaft findet. Dieses Buch wird aber verständlich, wenn es, wie dies bei der von Dr. Fritz Berber herausgegebenen Dokumentensammlung „Locarno“ (Verlag Jander und Dünnhaupt in Berlin) der Fall ist, ein so hoch aktuelles politisches Thema behandelt, wie es nun einmal Locarno ist; und wenn ferner Botschafter v. Ribbentrop ein Vorwort dazu schreibt, das keineswegs nur in die Vergangenheit zurückweist, sondern das mutig den Blick in die Zukunft gerichtet hält.

Man kann der Veröffentlichung des Berliner Verlages nichts Besseres nachsagen, als daß sie haargenau auf den Tag ein wirkliches politisches Bedürfnis befriedigt. Die Locarnoverhandlungen, vor allem aber die letzte Phase des Locarnovertrages, die seine Aushöhlung durch das französisch-sowjetrusische Bündnis zeigen, sind zwar in letzter Zeit vielfach, auch von offiziellen Stellen, behandelt worden. Sie finden sich z. B. auch in dem letzten englischen Blaubuch immer wieder zitiert, das die Vorgänge bis zur großen Reichstagsklärung des Führers in das offizielle Licht der englischen Politik zu rücken sucht. Aber was bisher fehlte, war eine gründliche und wissenschaftliche Darlegung der strittigen Sachverhalte, eine umfassende Beibringung des tatsächlichen Materials, ohne dessen Kenntnis nicht geurteilt und ohne dessen Durchdringung auch nicht der deutsche Schritt in seiner ehernen Konsequenz beurteilt werden kann. Dies ist jetzt durch die Dokumentensammlung Dr. Berbers gegeben. Sie enthält auch einen bedeutsamen Teil des bisher nicht veröffentlichten Materials, der nach den kommenden Erörterungen eine Rolle spielen dürfte.

Wenn dabei der Beginn mit dem Januar 1919 und mit den Versailleser Verhandlungen über das Rheinland gemacht wird, so liegt dieser historischen Rückschau eine sachliche deutsche Erkenntnis zu Grunde. Auch die gegenwärtigen Verhandlungen über ein neues Locarno haben es immer wieder mit alten Argumenten zu tun, die in den Unglücksjahren 1918 und 1919 hin- und hergewendet worden sind. Die Krankheitssymptome der Gegenwart wurzeln in der Vergangenheit, und eine wirkliche Heilung kann nur aus einer Überwindung der damaligen Irrtümer hervorgehen.

Daß bei einem so wichtigen Gegenstand dem Vorwort des Botschafters v. Ribbentrop eine besondere politische Bedeutung zukommt, liegt auf der Hand. Man charakterisiert es wohl am besten, wenn man es als ein Vorwort guten Willens und eines ehrlichen Optimismus bezeichnet. Wenn es darin heißt, daß jetzt „die Voraussetzung für einen Geist und eine Atmosphäre der Versöhnung geschaffen worden ist und Deutschland den ersten Schritt hat, mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen“, so sind dies Worte, die nicht nur in einem Buch stehen, sondern die gleichzeitig für die Verhandlungsweise des Botschafters bezeichnend sind. Hoffen wir, daß aus diesem Bekenntnis praktische Erfolge hervorgehen.

Dienst am Volke

Behrreiche Zahlen aus der Arbeit des Roten Kreuzes
Von Dr. Klaus Spitta

Am 13. und 14. Juni dieses Jahres sammeln die ehrenamtlich tätigen Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes im ganzen Reich zum Wohle hilfsbedürftiger Volksgenossen. Ueber den Arbeitsbereich und die vielfältigen Sonderaufgaben der verschiedenen Gliederungen dieser musterwürdigen Organisation bestehen in der Öffentlichkeit teilweise noch immer unklare Vorstellungen und Anschauungen. So begegnet man nicht selten der irrigen Meinung, das Deutsche Rote Kreuz sei eine Organisation, die ihre Daseinsberechtigung erst in Kriegszeiten erweise, während sie in Jahren des Friedens nur solche Funktionen versee, die auch von caritativen Verbänden etwa im gleichen Umfange ausgeübt würden. Mit anderen Worten: Das Deutsche Rote Kreuz sei eine auf wohltätig-gemeinnütziger Grundlage aufgebaute Organisation neben vielen anderen.

Demgegenüber kann die wahre Bedeutung dieser Organisation für Volk und Staat nicht oft und eindringlich genug hervorgehoben werden. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, kennzeichnete sie mit den Worten: „Das Deutsche Rote Kreuz ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates.“ Reichsinnenminister Dr. Frick nannte sie gelegentlich mit vollem Recht „einen Baustein im lebendigen Gefüge unseres Volkes“, und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, unterstrich den nationalpolitischen Charakter der Organisation mit der Erklärung: „Die Aufgaben sind durch die Zweckbestimmung, den Aufbau und die stolze Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes umrissen. Sie sind aber zugleich — heute mehr denn je — vom Herzschlag der großen Entwicklungen be-

stimmt, die, durch den Willen des Führers gemeinert, unserer Zeit ihr Gepräge geben.“ Die Verbundenheit des Deutschen Roten Kreuzes mit dem Staat und der nationalsozialistischen Bewegung erhellt schon aus der Tatsache, daß in allen Teilen des Reiches führende Männer des Staates und der Partei leitende Stellungen innerhalb der Verbände des Roten Kreuzes einnehmen.

Bergegenwärtigen wir uns einmal die Fülle der vom Deutschen Roten Kreuz geleisteten Arbeiten im einzelnen! Rund 1,25 Millionen deutsche Männer und Frauen arbeiten in 7300 Vereinen zusammengefaßt, unter der Schirmherrschaft des Führers hier zusammen. Im Jahre 1935 wurde in nicht weniger als drei Millionen Fällen die Hilfeleistung des Deutschen Roten Kreuzes von Volksgenossen in Anspruch genommen. Mit anderen Worten: Jeder zwanzigste Deutsche wurde im Laufe eines Jahres vom Roten Kreuz betreut. Eine Friedensleistung, die sich ebenbürtig an die unvergeßlichen Hilfsleistungen des Deutschen Roten Kreuzes im Weltkrieg reiht! Im einzelnen gliedert sich die Rotkreuzorganisation in Vereine, Jugendgruppen und -abteilungen, in Sanitätskolonnen, alleinlebende Sanitätszüge und Sanitätshilfszüge, in Schwesternschaften und weibliche Hilfskräfte. Gegen Ende des vorigen Jahres verfügten allein die Sanitätskolonnen über 6680 ständige Rettungswagen und Unfallhilfsstellen sowie über 25 979 Unfallmeldestellen und Depots von Krankenbeförderungsmitteln, 658 eigene Krankenfahrwagen, 182 eigene mit Pferden bespannte Krankenwagen und 42 Rettungsboote. Tausende und Abertausende von sanitären Gebrauchsgegenständen sorgten für schnelle und reibungslose Abwicklung aller vielen Fälle, in denen die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes benötigt wurde.

Schulter an Schulter neben den Männern versehen auch die Frauen des DRK ihren Ehrendienst an der Volksgemeinschaft. Der „Schwesternschaft des Deutschen Roten Kreuzes e. V.“, dem früheren „Verband Deutscher Mütterhäuser vom Roten Kreuz“ erwuchs gerade in Auswirkung der sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung in den Mutterhäusern eine Fülle dankbarer neuer Aufgaben. Infolge der Heeresvermehrung entstanden neue Lazarette, in denen die Schwesternschaften des DRK freudig ihre Arbeit aufnahmen. Zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und dem Deutschen Roten Kreuz wurde vor einiger Zeit eine Vereinbarung getroffen, die eine klare Abgrenzung der Arbeitsgebiete der NS-Schwesterenschaft und der des DRK. brachte und ein gedeihliches Neben- und Zusammenarbeiten auf dem umfangreichen Gebiet der Kranken- und Volksgesundheitspflege gewährleistete. Gemäß dem Jahresbericht 1934/35 des DRK. wurden allein die weiblichen Hilfskräfte im Laufe eines Jahres für folgende Hilfeleistungen herangezogen: 19 171mal bei Aufmärschen, Veranstaltungen zur Pflege der Leibesübungen, bei Volksfesten und dergleichen, 223mal bei Ueberschwemmungen, 214mal bei Sturmatastrophen, 221mal bei Giftgaschäden, 237mal bei Feuersbrünsten, 217mal bei Eisenbahnunfällen, 597mal bei Fabrik- und Grubenunfällen, 1387mal bei Einzelunfällen (Straßenhilfsdienst), 109mal beim Wasserrettungsdienst und 62mal beim Gebirgsrettungsdienst.

In seinen zahlreichen Krankenanstalten und Heilstätten, seinen Mütter- und Säuglingsheimen, seinen Erziehungsheimen, seinen Alters- und Siechenheimen, seinen Krippen und Beratungsstellen sowie seinen Haushaltungsschulen entfaltet das Deutsche Rote Kreuz eine gemeinnützige Tätigkeit, deren Wert nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Seine Mitarbeit am Winterhilfswerk und am Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat ebenfalls dem DRK. Erfolge gebracht, auf die es mit freudiger Genugtuung zurückblickt.

So ist es für jeden deutschen Volksgenossen eine Ehrenpflicht, durch eine wenn auch noch so geringe Spende am 13. und 14. Juni seine Verbundenheit mit dem Deutschen Roten Kreuz auch äußerlich zu bekunden und damit einen Teil jenes Dankes abzutragen, den die Nation allen Mitgliedern des DRK. für ihre stille, hingebungsvolle Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft schuldet!

Kurze Tagesübersicht

Im Schweizerischen Bundesrat wies Motta die Anträge der Linken auf Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Moskau scharf zurück.

Vor dem Internationalen Gemeindefongreß hat der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördele die Finanzlage der deutschen Arbeitsbeschaffungsmagnahmen in einer großen Rede behandelt.

In Berlin fand die erste Sitzung des Reichsanschlusses zum Schutze des deutschen Blutes statt und behandelte die Richtlinien, nach welchen die praktische Arbeit sich vollziehen wird.

Im Bezirk des Arbeitsamts Südwestdeutschland ist die Zahl der Arbeitslosen im Mai um 11 814 Personen zurückgegangen.

Wirklich Krieg im Osten?

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen mit zunehmender Lautstärke aus dem Fernen Osten nach Europa drangen, haben sich jetzt allmählich zu Behauptungen verdichtet, die den Ausbruch eines japanisch-chinesischen Krieges unter Umständen noch in dieser Woche prophezeien. So konkret und tatsächlich das alles klingen mag, so wird der nüchterne Beurteiler doch den Eindruck nicht los, daß hinter diesem ganzen Nachrichtensturm eine Fülle von unkontrollierbaren und zum Teil höchst tendenziösen Gerüchtemachern steckt und daß von einer eindeutigen Klärung und Enthüllung der wirklichen Vorgänge in Ostasien noch nicht die Rede sein kann. Auch wenn die Kantonregierung tatsächlich bereits Mobilisierungsbefehle erteilt und Häfen in den Kriegszustand versetzt haben sollte, ja, auch wenn sie alles unternimmt, um den Norden zu einem Kriege gegen Japan fortzuführen, so sind die Gegenströmungen gegen eine solche Gewaltpolitik doch zweifellos sehr stark. Vor allem zeigt sich immer deutlicher, daß der Marshall Tschiangkai-schek keinesfalls gewillt ist, dem Druck des Südens nachzugeben. Er will sich die wirklichen Entscheidungen in China nicht aus den Händen nehmen lassen, und er boykottiert deshalb alles, was nach einem einseitigen Vorgehen Südhinas und nach einer Politik vollzogener Tatsachen ausieht.

Es ist recht interessant, daß die in diesem Falle doch wohl unmittelbar unterrichteten Genfer Kreise auf einmal ganz ungewöhnlich den wirklichen Drahtzieher dieser ganzen Tragikomödie mit Namen nennen und daß sie für die Zuspitzung der Lage in China keinen anderen als Sowjetrußland verantwortlich machen. Danach ist die Politik des chinesischen Südens auf die Besorgnisse der Kremldiplomatie vor einem schwerwiegenden sowjetrusischen Konflikt mit Japan zurückzuführen, und den Kantonleuten wurde die Aufgabe zuteil, zunächst einmal durch kommunistische und zugleich nationalistische Parolen das Feuer des Japanhasses in ganz China anzufachen. Die Vorzeichen einer solchen Zuspitzung gehen, von sowjetrusischen Gesichtspunkten aus betrachtet, in zweierlei Richtung: auch wenn es auf Kosten der überdüpelteten Chinesen gehen würde, so ließe sich dadurch Japan zunächst einmal militärisch festlegen. Es würde aber auch wirtschaftlich an seiner verwundbarsten Stelle getroffen. Man spekuliert in Moskau direkt darauf, eine spätere Kriegführung Japans durch vorzeitige Inanspruchnahme seiner wirtschaftlichen Hilfsmittel und Reservern zu minieren und womöglich auch soziale Erschütterungen in der japanischen Bevölkerung hervorzurufen. Glück dies, dann läßt sich immer ein passender Augenblick abwarten, an dem auch die Sowjetunion ihrerseits irgendeinen Fall gegen Japan konstatieren könnte.

Alle diese Beispiele und Gesichtspunkte zeigen, wie sehr man international die Sowjetunion als den eigentlichen Störenfried auch im Fernen Osten empfindet. Es ist deshalb auch keineswegs ausgeschlossen, daß eine Reihe der letzten Tartarennachrichten und Uebertreibungen der wirklichen Vorgänge auf sowjetrusische Manöver zurückzuführen sind.

Südhina marschiert nach Norden

Tschiangkai-schek mahnt zur Besonnenheit
Shanghai, 10. Juni. In den südchinesischen Provinzen Kwangtung und Kwangsi ist die allgemeine Mobilisierung aller Lands-, See- und Luftstreitkräfte beschlossen worden. Die bisherigen Truppenstärken von 150 000 bzw. 100 000 sollen auf insgesamt 500 000 gebracht werden. Amtlich wird der Einsatz von vier Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan befohlen. Die Vorhut soll nach einer Meldung aus Tschangsha über Jungtschou bereits 150 Kilometer tief in die Provinz Hunan eingedrungen und die Stadt Hóngtschou angeblich schon erreicht haben.

Marshall Tschiangkai-schek hat zur Vermeidung von Zusammenstößen die Zurückziehung der Regierungstruppen aus Südoft-Hunan befohlen, um so lang als möglich einen Weg zu friedlicher Regelung freizulassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangkai-schek den Südwestführer Tschentschitang dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen.

London, 10. Juni. Die Lage in China wurde im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium Lord Cranborne gab zu, daß eine Spannung zwischen den südwestlichen Provinzen Chinas und der Zentralregierung eingetreten sei, erklärte jedoch, daß kein Anlaß zur Bestürzung vorhanden sei.

Japan versichert Neutralität

Shanghai, 10. Juni. Der japanische Generalkonsul in Kanton, Kawai, hatte eine Unterredung mit dem Südwest-Führer Tschentschitang. Dabei versicherte er, daß die japanische Regierung strengste Neutralität einhalten werde und vor einer Aufregung des Volkes gegen Japan warne. Irdenwelche unglücklichen Zwischenfälle könnten ernste Rückwirkungen haben.

Dr. Girdeler über die Finanzierung

der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Berlin, 10. Juni. Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Girdeler, hat am Mittwoch vor dem Internationalen Gemeindefinanzkongress die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen behandelt und erklärte u. a.: Die Kosten wurden aus laufenden Einnahmen, durch Anleihen und durch kurzfristige Kredite bestritten. Ein Teil der Gelder endlich ist durch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit aufgebracht worden. Für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind im Rahmen der Haushaltsmittel des Reiches 1135 Millionen RM bereitgestellt worden, die Ende 1934 fast restlos vergeben waren. 140 Millionen sind durch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gedeckt. Die Reichsanstalt hat für die Finanzierung der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge in den Jahren 1933/35 fast 2 Milliarden ausgegeben, die dem Träger der Arbeit, das sind in der Regel die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, bewilligt wurden.

Bei der Ausdehnung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten die Mittel nicht mehr durch die Haushalte bereitgestellt werden. Die dazu notwendigen langfristigen Kredite waren auf dem Kapitalmarkt nur begrenzt zu beschaffen. Es sind daher neue Wege eingeschlagen. Zunächst der der Vorsinanzierung, d. h. des Vorkaufes auf künftige Einnahmen, also eine Vorbelastung des künftigen Staatshaushalts. Die Vorsinanzierung erfolgt kurzfristig durch Wechsel, wobei sich das Land zur Einlösung aus Haushaltsmitteln verbürgte. Die Vorbelastung beträgt für die Jahre 1933: 160, 1934: 741, 1935: 985, 1936: 919, 1937: 914, 1938: 909 Millionen RM.

Eine sehr wesentliche Belegung des Arbeitsmarktes bedeuten natürlich alle direkten Aufträge des Staates zur Erfüllung von Staatszwecken aller Art. Es ist in Deutschland nicht anders wie sonstwo in der Welt, daß selbstverständlich auch die Rüstung des Volkes erhebliche Teile der Wirtschaft beschäftigt. Auch bei anderen Völkern fließen erhebliche Teile des Volkseinkommens in die Rüstungen.

Nach eingehender Darlegung der Art der Finanzierung und ihren Auswirkungen wandte sich Dr. Girdeler den von Professor Hilton aufgestellten Fragen zu. Deren wesentlichste war doch wohl die, ob es denn sinnvoll ist, erst durch das Steuersystem den einzelnen Menschen Mittel für ihre kleinere Arbeitsbeschaffung wegzunehmen und sie im Großen zu verwenden. Herr Professor Hilton hat vollkommen recht, dieses ist nicht sinnvoll, und es ist daher eine fändeige Aufgabe und gleichzeitige höchste Kunst jeder öffentlichen Verwaltung, ihre Anforderungen an die Wirtschaftskraft des Einzelnen so zu gestalten, daß auf beiden Seiten das Optimum an Wirkung herauskommt. Auch Kredite sind Schulden und müssen aus dem Einkommen oder dem Kapital des Volkes bezahlt werden. Stets aber ist die Privatwirtschaft in gewissen Zeiträumen in einen Zustand der Überfälligkeit oder Ermüdung eingetreten. Wir können das Konjunkturrückgang nennen. In diesem Zeitraum pflegen Spargelder zum Teil ungenutzt dazuliegen. In einem solchen Zeitraum ist es durchaus berechtigt, daß der Staat und die Gemeinden aus dem Kapitalmarkt Mittel übernehmen, um zweifach in der Zukunft nützliche Arbeiten auszuführen, nur ist es selbstverständlich, daß Staat und Gemeinden hierbei zwei Grenzen halten müssen. Die eine ist gegeben dadurch, daß dem Kapitalmarkt nicht das für die Privatwirtschaft notwendige Blut entzogen werden darf, die zweite ist gegeben durch die Rücksicht auf die Zukunft. Die hineingenommenen Mittel müssen zurückgezahlt werden.

Ich stimme mit Herrn Professor Hilton vollkommen darin überein, daß also, um jede Grenzüberschreitung zu verhüten, alles getan werden muß, um die natürlichen Kräfte des Menschen in Bewegung zu setzen. Das 19. Jahrhundert hat einen in der Geschichte seltenen Zeitraum des Friedens, der Ordnung und der Entwicklung zur Wohlfahrt gebracht. Das lag daran, daß die politische Entwicklung in ungewöhnlicher Harmonie mit der technischen und wirtschaftlichen verlief. Die Friedensschlüsse des 19. Jahrhunderts erscheinen von einer seltenen Verantwortung für die Zukunft getragen. Ein gleiches kann man nun einmal von der Beendigung des Weltkrieges nicht sagen. Flugzeug und Schnellwagen, drahtlose Nachrichtenübermittlung und Fernsehen, die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts, entbehren der wirtschaftlichen Ausnahmsmöglichkeit, weil die Saat des Mißtrauens die unerlässlichen politischen Bedingungen für weiträumigen Verkehr nicht schaffen kann.

Dies Mißtrauen zu beseitigen, müßte die erste Aufgabe sein, und dies Mißtrauen mußte so lange lebendig sein,

solange die Ehre des einzelnen Volkes nach verschiedenem Maße gemessen wurde. Wenn also das deutsche Volk übergegangen ist, versagte Ehre wiederherzustellen, so mögen in der ersten Aufwallung Bestimmungen denkbar sein. Wer aber mit der großen Verantwortung, die die Zukunft erfordert, an eine ruhige Ueberlegung geht, der wird anerkennen müssen, daß die Beseitigung dieses Krankheitsherdes letzten Endes allen zugute kommen wird.

Wir stehen in der Welt vor großen Entscheidungen. Entweder wird auf der Grundlage sicherer Währungen und ihrer Abstimmung aufeinander und durch Verzicht auf einseitige Abänderung die unerlässliche Voraussetzung für eine Gesundung und Belebung des Güteraustausches in der Welt geschaffen, dann kann jedes Volk seine besten geistigen, körperlichen und sittlichen Eigenschaften ausüben, und die allgemeine Gütererzeugung wird so billig wie möglich und die Befriedigung des Bedarfs auch so umfassend wie möglich sein, oder man will, oder kann die Großzügigkeit, die nun einmal zu einem solchen Entschluß gehört, nicht aufbringen. Dann bleibt auf die Dauer nichts anderes übrig, als die Arbeitsteilung, die sich im 19. Jahrhundert aus der Weltwirtschaft entwickelt hat, wieder zu beseitigen und zu einer minderarbeitsteiligen Wirtschaftsform in jedem einzelnen Volke in mehr oder weniger großem Umfange zurückzuführen. Daß eine solche Wirtschaft, die die Gaben der Natur vernachlässigt, für jedes Volk teurer ist und daher den Lebensstandard zu senken zwingt, ist eine mathematisch auswendbare Tatsache. Die Völker der Welt erleiden in der Arbeitslosigkeit die Folgen eigenen fehlerhaften Tuns. Da sie alle in gleicher Verdamnis sind, ist die Aussicht der gemeinsamen Umkehr nach nicht versepert. Es würde nur nützlich erscheinen, wenn auch dieser Kongress von Gemeinden, die ja letzten Endes von den Auswirkungen wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen immer zuerst betroffen werden, diese Erkenntnis vertiefen würde, wenn er den Willen zur Zusammenarbeit fällen würde. Diese Zusammenarbeit muß die natürlichen Grundlagen eines lebendigen Leistungsaustausches wiederherstellen. Das deutsche Volk ist, wie der Führer und Reichkanzler wiederholt feierlich verkündete, aus innerster Ueberzeugung zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit bereit.

Arbeitslage in Südwestdeutschland

im Monat Mai 1936

Stuttgart, 10. Juni. Im Monat Mai ist in Südwestdeutschland eine weitere Senkung der Arbeitslosenzahl um 11.814 Personen eingetreten. Dant der fortschreitenden Besserung der Beschäftigungslage im Grenzland Baden und infolge Arbeitermangels in Württemberg, entfiel der größere Teil der Entlastung auf die badischen Arbeitsamtsbezirke, die mit 9100 Arbeitslosen an der Gesamtabnahme beteiligt waren. Allein im Bezirk Mannheim ist die Arbeitslosenzahl um 3247 und im Bezirk Heidelberg um 1517 Personen gesunken. Die Entlastung kam allen Berufsgruppen zugute; die Zahl der Arbeitslosen aus dem Baugewerbe hat um rund 3000 Facharbeiter und Hilfsarbeiter abgenommen, die Zahl der ungelerten Arbeitslosen ohne Bauhilfsarbeiter hat sich um 2900 Personen verringert und die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter um 1400 Personen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Mai 58.117 Personen (44.392 Männer und 13.725 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 6838 Arbeitslose (4774 Männer und 2064 Frauen), und auf Baden 51.279 Arbeitslose (39.618 Männer und 11.661 Frauen). Die Entlastung der Unterstufungseinrichtung belief sich in der Arbeitslosenversicherung auf 2961 und in der Arbeitslosenversicherung auf 3183 Hauptunterstützungsempfänger; die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge betreuten anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen hat sich um 1000 Personen vermindert.

Kündigung des Verrechnungsabkommens mit der Schweiz

Berlin, 10. Juni. Der deutsche Gesandte in Bern hat am Mittwoch auftragsgemäß dem Schweizerischen Bundesrat eine Note des Inhalts überreicht, daß die kürzlich von der Schweiz ausgearbeiteten Vorschläge über eine Abänderung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens von Deutschland nicht als Grundlage für die Weiterführung der Verhandlungen angenommen werden könne. Die deutsche Regierung hat daher vorjorglich das Verrechnungsabkommen vom 17. April 1935 und das am gleichen Tage abgeschlossene Warenausfuhrungsabkommen zum 30. Juni 1936 gelündigt. Sie hat sich jedoch bereit erklärt, auf der Grundlage ihrer

Vorschläge in der Zwischenzeit die Verhandlungen über eine Regelung des deutsch-schweizerischen Zahlungsverkehrs wieder aufzunehmen.

Dr. Göbbels als Zeuge

im Baugrubenunglücks-Prozess

Berlin, 10. Juni. Im Baugrubenunglücks-Prozess hat das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft für Donnerstag vormittag 11 Uhr die Ladung von Reichsminister Dr. Göbbels, Ministerialrat Hanke, Standartenführer von Wedell und Major Kettelstky beschloffen. Die Ladung erfolgt auf Grund der heutigen Zeugenaussagen des Arbeiters Sobotta, der erklärte, daß Dr. Göbbels mit seinen oben genannten Mitarbeitern nach dem Eintrun auf der Unglücksstelle erschienen ist und zu einer Gruppe von Arbeitern u. a. äußerte, daß er vom Fenster seiner Wohnung aus häufig Schwantungen der vorbeifahrenden Straßenbahnen an der Baustelle beobachtet habe.

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch

Berlin, 10. Juni. Nach einer soeben erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. Juli 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei.
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei.
3. Textilindustrie.
4. Berufsbildungsgewerbe.
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie.
6. Bekleidungsindustrie.
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung.
8. Reinigungsgewerbe.
9. Gaststättenwesen.
10. Häusliche Dienste.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt, oder sich als Arbeiter und Angestellter beschäftigt, macht sich strafbar.

Internationaler Gemeindefinanzkongress

Abjluß der Berliner Verhandlungen

Berlin, 10. Juni. Im Mittelpunkt des dritten Tages des Internationalen Gemeindefinanzkongresses, mit dem die Berliner Verhandlungen zu dem ersten Thema der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden abgeschlossen wurden, stand eine große Rede des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Girdeler über die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Wir kommen auf die Rede, die die deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, ihre Finanzierung und zugleich eine Antwort auf die von Professor Hilton aufgeworfenen Fragen, enthielt, noch ausführlich zurück.

Nach dem Bericht des britischen Vertreters Sir Gwynn Gibson erstatteten der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehrer-München, und Professor Hilton (Cambridge) die Schlußberichte.

Damit war der Berliner Teil der Verhandlungen abgeschlossen. Der Nachmittag sah eine Beschäftigung der schönen Berliner Umgebung vor. Am Donnerstag werden die Teilnehmer des Kongresses Potsdam besuchen und am Abend nach München abreißen, wo der zweite Teil des Kongresses durchgeführt wird, dessen Thema die kulturpolitische Arbeit der Gemeinden ist.

Der französische Streik

Einigung im nordfranzösischen Bergbau

Paris, 10. Juni. Die rückläufige Bewegung in dem Streik in Frankreich scheint sich allmählich härter durchzusetzen. In der Nacht zum Mittwoch kam ein Abkommen zustande, durch das der Streik der Bergarbeiter in Nordfrankreich beigelegt werden konnte. Dieses Abkommen sieht eine allgemeine Lohnerhöhung um 12 Prozent vor. Am Donnerstag soll in sämtlichen Bergwerken die Arbeit wieder aufgenommen werden. In Paris erfolgte eine Einigung im Kleinhandel und im Verhütungsgewerbe. Hingegen sind in Toulouse jetzt auch die Arbeiter des Baugewerbes und verwandter Gewerbe in den Streik getreten.

Die wirtschaftlichen Folgen

Während die der Regierung nahestehenden Blätter mit Be-

Dynopark Südwürttemberg

5. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der RSB.

„Hallo, Stepple, Stepple, kommst du nicht? Hier stehen ja so eine Menge Heidelbeeren!“

„Hallo, Stepple, hallo!“ Das ist Heides helle Stimme. Aber Stepple bleibt ungerührt liegen, reckt sich herrlich faul und längelang im duftenden Wiesenheu und beschleht, sich durch kein noch so lautes Rufen stören zu lassen. Wie ein verwunschenes Stück Paradies liegt diese Waldwiese am Raulenbusch da, rings von einem Föhrengeläch, an dessen Rande ein paar Jungbirken, Weiden, und Ebernbüschel stehen, umrahmt. Ein schmaler, schlümmelnder Wassergraben, den die Sommerhitze jetzt fast ausgedörrt hat, führt an ihrem Saum vorüber.

„Hein ihr's hier!“ denkt Stepple. Der stille Föhrenwald hält sein Mittagsschlafchen. Nur ab und zu fährt ein horstgeschwängertes Küstchen durch die nickenden Eikern. Ein dicker, brauner Käfer, mit roten Fahrmarktskringeln, verluft, Stepples herausbaumelndes Schuhband als Strickleiter zu benutzen, und Stepple freut sich über die eifrigen Bemühungen des tolpatischen kleinen Weselens.

„Hallo, Stepple, Stepple, so komm doch!“ wiederholt sich Heides Rufen nun schon etwas energischer.

Doch Stepple hüllt sich unerbittlich weiter in Schweigen.

„Schwuppi, da ist Stepple schon aufgesprungen und mit einem Sah über den Graben hinweg. Heidelbeeren, wo denn?“ steuert er auf die Richtung los, aus welcher Heides Rufen kam. Da kniet die kleine Heide schon mitten in dem niedrigen grünen Beerenkraut, ruft und zwist, was das Zeug halten will.

Auch Stepple kostet einige der dunkelblauen Beeren. „Schmecken die schön süß!“ „Zuderfah!“ bekräftigt Heide mit einem lachenden, blauen Beerenmund. Und nun läßt sich auch Stepple nicht mehr lange nötigen.

Das ist ein Lachen und Klappern und Schmaufen im Beerenkraut des kleinen Waldes.

Nur Fritz Buntjes hat einstweilen noch wichtigeres zu tun. Er hockt auf einem Baumstübben und beklappt mit einem Taschenmesser sachkundig einen Weidenpflock für die verprochene Flöte. „Wird's bald!“ ruft Heide ungeduldig. „Dein oller Käsebold wird wohl wieder nicht schneiden?“ „Bon wegen!“ funkelt Fritz entrüstet mit einem Säuh Kampfesmut, „mein Messer ist sehr schön scharf!“ Er läßt die blanke Klinge so recht vor Heides Augen blitzen, muß dann aber leider die untebame Erfahrung machen, daß man sich mit dem eigenen Messer auch in die eigenen Finger schneiden kann. Aber er steckt die Hand schnell hinter dem Rücken, Heide braucht nicht zu sehen, daß der Finger blutet.

„Seht mal da!“ ruft Fritz Buntjes plötzlich, auf den Stamm einer nahen Linde deutend, an der mit großer Behendigkeit ein Eichhörnchen in die Höhe klettert. „Nach lieber zu, du Hans-Gud-in-die-Welt, und sieh mal hier. Hier steht es ja blau von Beeren!“ „Schade, daß wir keinen Topf haben!“

„Ich hab noch Butterbrotpapier in der Tasche!“ ruft Stepple und bringt einen großen, zusammengekniffenen Pergamentbogen zum Vorschein. „Der langt für uns alle!“ Und nun ging ein eifriges Sammeln los.

„Die Heidelbeeren essen wir dann zu Hause, eingezuckert mit frischer Milch, zum Abendbrot!“ ordnet Heide an.

„Morgen können wir das Heu von der Raulenbuschwiese einfahren. Es ist trocken genug, und man weiß nicht, ob das Wetter sich hält“, sagt der Bauer beim Abendbrot. „Bitte, Onkel Grothe, wecke mich doch um fünf Uhr, ich möchte wieder beim Heu helfen!“ bittet Stepple. „Erst müßt du ordentlich auschlafen, mein Junge!“ „Ich bin gar kein bisschen müde — und möchte so gern beim Heueigeln mit dabei sein!“

Eine ganze Stunde wird noch gepflückt. Das ist ein Spaß ohnegleichen, und als schließlich jeder sein Sammelergebnis vorzeigt, gib's Sturmischen Jubel. Die Aussicht für das Abendbrot ist sehr verheißungsvoll, und freudig trockt das lustige Kleeblatt heim.

„Morgen können wir das Heu von der Raulenbuschwiese einfahren. Es ist trocken genug, und man weiß nicht, ob das Wetter sich hält“, sagt der Bauer beim Abendbrot. „Bitte, Onkel Grothe, wecke mich doch um fünf Uhr, ich möchte wieder beim Heu helfen!“ bittet Stepple. „Erst müßt du ordentlich auschlafen, mein Junge!“ „Ich bin gar kein bisschen müde — und möchte so gern beim Heueigeln mit dabei sein!“

„Hol die ja feste!“ mahnt Buntjes, wenn ein Schlagloch kommt, denn der Weg zum Raulenbusch ist keine schön glatt geteerte Straße, sondern ein erbärmlich raderfurchter und recht holpriger Feldweg.



Und richtig, als am nächsten Morgen der Tagelöhner Buntjes auf den Hof kommt und der Knecht eben die Pferde einspannt, steht der kleine Stepple schon da und wartet. „Hat der Mensch Lönel?“ Der Bauer lacht und nickt Stepple fröhlich zu.

„Ja, ja, das mag ich leiden, bist ein fixer kleiner Kerl!“ Der Tagelöhner Buntjes nimmt den kleinen Stepple gleich, ohne ein Wort zu verlieren, aus Schalkstücken und hebt ihn auf den Rücken des behäbigen, wohlgenährten Traumen. „Retne Bang, Jung, de deist di nix!“ versichert er. Stepples Augen leuchten.

Auf einem richtigen, lebendigen Pferd zu reiten, das war schon längst sein Traum gewesen. Ach, wie er sich fühlt. Stepple hoch zu Ross! Wenn das einmal die Klassenkameraden sehen könnten, die würden ja plagen vor Reid. Stepple wirft sich ordentlich in die Brust. Stolz kann kein General auf seinem schneidigen Reitpferd vor seiner Truppe herreiten, als Stepple hier auf dem Rücken des behäbigen Adergauls.

„Hol die ja feste!“ mahnt Buntjes, wenn ein Schlagloch kommt, denn der Weg zum Raulenbusch ist keine schön glatt geteerte Straße, sondern ein erbärmlich raderfurchter und recht holpriger Feldweg.

Fortsetzung folgt

riedigung die bisher erreichten „Siege der Arbeiterklasse“ hervorzuheben, versuchen die Blätter der Rechten nachzuweisen, daß die Tatsachen dem ausgegebenen Stichwort einer Entspannung nicht entsprechen. Mit einer gewissen Beunruhigung heben die Rechtsblätter hervor, daß am Dienstag zum erstenmal streikende Arbeiter über die Boulevards gezogen seien und die Passanten mit erhobener Faust begrüßt hätten. Allmählich beginnt man sich ernsthafter mit den wirtschaftlichen Auswirkungen der neuen Abkommen zu befassen. Auf der Rechten wird einstimmig die Auffassung vertreten, daß eine allgemeine Preis-erhöhung und Lebensverteuerung unvermeidlich sei, während die Linke sich dagegen verwahrt, daß durch unberechtigte Preissteigerungen die Arbeiter um die Früchte des Kampfes gebracht werden sollen. Die Arbeitgeber scheinen jedoch nicht gewillt zu sein, die Kosten der unmittelbaren oder mittelbaren Lohnerhöhungen selbst zu tragen. So sehen sich die Kraftfahrer, die zunächst erkrant waren, am Montag wieder überhaupt Betriebsstoff zu bekommen, vor der unangenehmen Ueberfischung, daß die Preise für Benzin seit der vorigen Woche um etwa 8 bis 8 Prozent erhöht worden sind. Die Textilindustrie ist bereits mit der Forderung an den Staat herantreten, einen Ausgleich zu erhalten, um ausfahrbar zu bleiben. Zu dieser auch für die französische Ausfuhr sehr wichtigen Frage nimmt das Wirtschaftsblatt „Sourire industrielle“ Stellung. Unter Einrechnung der Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden bei gleichem Wochenlohn und unter Berücksichtigung des bezahlten Urlaubs werde die Vohnerhöhung im Durchschnitt nicht 12 Prozent betragen, wie in dem grundsätzlichen Abkommen vom Montag vorgesehen sei, sondern etwa 35 Prozent. Das Blatt hält es für unmöglich, daß die Erzeugung in ihrer Gesamtheit in der Lage sei, diese Neubelastung zu tragen. Wenn aber die Erzeugung diese Erhöhung nicht auf ihre Kunden abwälzen könnte, müßte sie die Pforten ihrer Betriebe schließen und die Arbeitslosigkeit werde zunehmen. Könnten die 35 Prozent aber den Preisen zugeschlagen werden, so trügen die Verbraucher die Kosten der Operation.

Wie zu erwarten war, werden nicht nur bei der Opposition, sondern auch auf dem rechten Flügel der Volksfront, bei den Radikalsocialisten, Bedenken gegen die Auswirkungen laut, die die einseitige Einführung der 40-Stunden-Woche in Frankreich nach sich ziehen würden. Mit einer Offenheit und Deutlichkeit, als ob ein Blatt der Opposition schriebe, erklärt die „Gazette“ die Durchföhrung der 40-Stunden-Woche: „Achtung vor der 40-Stunden-Woche!“ Ihre Durchföhrung werde für die Ausgaben der Armee eine Mehrbelastung von 850 Millionen Franc bedeuten, bei der Kriegsmarine noch mehr. Im Ganzen würde sich unter Einrechnung der sonstigen öffentlichen Betriebe, wie öffentliche Arbeiten und Postverwaltung, eine Mehrbelastung von 2,5 Milliarden Franc ergeben. Bei den Eisenbahnen würde die Durchföhrung der 40-Stunden-Woche eine Personalvermehrung erfordern, deren Kosten 1,5 Milliarden jährlich betragen würden, das wären für den Anfang also schon 4 Milliarden Franc. Könnte die Arbeitslosigkeit, die im übrigen der Gesamtheit nur eine Milliarde koste, durch diese Maßnahme beseitigt werden oder werde sie nicht vielleicht sogar noch ansteigen? Die französische Ausfuhrindustrie werde nämlich durch eine Erhöhung der Gestehungspreise gegenüber ihren Wettbewerbern auf dem Weltmarkt in eine sehr ungünstige Lage geraten. Die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit werde die Arbeitsvermehrung in anderen Industrien wieder ausgleichen. So würde also die Einführung der 40-Stunden-Woche, ohne die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, schwer auf den öffentlichen Finanzen lasten und eine Verteuerung der Lebenshaltung herbeiföhren. Welchen Gewinn aber habe die Arbeiterklasse davon? Die 40-Stunden-Woche bedeute daher ein gesellschaftliches Abenteuer, solange sie nicht von allen großen Erzeugerländern durchgeföhrt werde.

Befehung von Rathhäusern

Bei Hazebrouck sind die Arbeitslosen dem Beispiel ihrer arbeitenden Kollegen gefolgt. Eine Abordnung von etwa 80 Arbeitslosen begab sich in das Rathaus von Caires, um eine Reihe von Forderungen vorzubringen. Da der Bürgermeister des Orts nicht zur Stelle war und die unteren Beamten in seiner Abwesenheit den Forderungen der Arbeitslosen nicht stattgeben konnten, besetzten diese das Rathaus und hielten neben der Tricolore die rote Fahne mit den Initialen des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT.

In Paris ereignete sich am Dienstag gleichfalls ein Zwischenfall. Fehn mit Gummihüpfeln und Pistolen bewaffnete junge Leute versuchten in eine der von den streikenden Angestellten besetzten Pariser Versicherungsgesellschaften einzudringen. Die Streikenden verwehrten ihnen den Zutritt und die Polizei mußte eingreifen. Zwei der jungen Leute wurden von der Polizei verhaftet. Sie trugen schwere Verletzungen davon.

Die Schweiz und Moskau

Bundesrat Motta gegen Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau

Bern, 10. Juni. Im Schweizerischen Nationalrat begann die große Aussprache über die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zu Sowjetrußland. Von kommunistischer, sozialdemokratischer und unabhängiger Seite (Duttweiler-Gruppe) liegen entsprechende Anträge vor. Ferner sprach sich in einem Beschluß der Geschäftsprüfungsausschuss, der in Montreux tagte, mit neun zu drei Stimmen für die Wiederaufnahme aus.

Die Reden der Antragsteller zu Begründung eröffnete der Direktionsreferent Graf (Freisinnig). Er erklärte, daß besonders wirtschaftlich interessierte Kreise die Wiederaufnahme der Beziehungen anstrebten, da sie der Auffassung seien, daß eine Verbesserung der Handelsbeziehungen von der politischen Anerkennung Sowjetrußlands abhängen. Er persönlich sei gegen die Wiederaufnahme. Der sozialdemokratische Parteiföhrer Reinhard, ebenso der Ingenieur Stäubli (Unabhängig) erklärten sich für die Wiederaufnahme, während der Abgeordnete Vallotton in scharfer Form Ablehnung der Anträge verlangte.

Bundesrat Motta legte in längerer Rede die ablehnende Haltung des Bundesrates dar. Der Bundesrat, so erklärte er, hat nie verhindert, und verhindert nicht, daß Geschäftsleute mit Rußland regelmäßige Handelsbeziehungen unterhalten. Er wünscht die Entwicklung dieser Beziehungen, muß aber die Geschäftswelt vor Illusionen warnen. Er befürchtet, daß die offizielle Anerkennung imstande wäre, das Wesen und die Bedeutung des gegenseitigen Handelsverkehrs in wirklich fühlbarer Weise zu ändern. Der Anteil Rußlands am Weltausfuhrhandel ist verschwindend klein. Die Schweiz hatte im Jahre 1935 als kleines Land von 4,5 Millionen Einwohnern einen Außenhandel aufzuweisen, der bedeutender ist als derjenige des unermesslichen Rußlands mit einer Bevölkerung von 160 Millionen. Der russische Außenhandel ist übrigens in einem Schrumpfungsprozess begriffen. Er belief sich im Jahre 1935 im ganzen nur auf 1650 Millionen Goldfranken, während der schweizerische Außenhandel noch eine Ziffer aufweist, die 2 Milliarden übersteigt.

Belgien hat die Sowjetunion vergangenes Jahr anerkannt. Die Ergebnisse für den Handel waren enttäuschend. Ru-

nisterpräsident von Island hat dies öffentlich erklärt. Holland hat gleich der Schweiz die Sowjetunion nicht anerkannt und hat nicht die Absicht, den Sowjetstaat anzuerkennen. Sein Handel mit Rußland übersteigt dennoch beträchtlich denjenigen Belgiens. Die Vereinigten Staaten haben den Sowjetstaat 1933 anerkannt. Diese Anerkennung war durch die Banken und die anderen Geschäftskreise befürwortet worden. Ihr Ziel wurde nicht erreicht.

Bundesrat Motta sprach dann davon, daß jeder Staat sich die Einrichtungen geben könne, die seinen Bedürfnissen entsprechen, daß es aber zu den schwersten staatlichen Mißbräuchen gehöre, wenn in die Außenpolitik die Parteileidenschaften hineingetragen würden. Von jeher habe sich deshalb der Bundesrat gegen die Bestrebungen der sozialistischen und kommunistischen Parteien gewandt, ihre Ideologien zur Basis der Außenpolitik zu machen. Er habe im Jahre 1934 gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund gestimmt. Diese Haltung sei durch das Parlament und die große Mehrheit des Volkes gebilligt worden. Der moralische und politische Kredit der Schweiz sei durch diese Stellungnahme in der Welt noch gewachsen. Damit habe der Bundesrat aber keineswegs einen Akt der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Sowjetrußlands begangen. Die Haltung in Genf schließe auch nicht aus, daß die Schweiz eines Tages nach längerer oder kürzerer Frist sich doch noch zu einer offiziellen Anerkennung entschließen könnte, wenn die allgemeine internationale Lage und die ganzen Umstände sich tiefgreifend geändert haben. Die kommunistische Propaganda stellt nun aber in unseren Augen ein moralisches Verbrechen dar, ein Verbrechen zwar, das unsere Gesetzgebung als solches noch nicht umschrieben und geahndet hat, aber dennoch ein Verbrechen. Die Sowjetregierung ist heute noch untrennbar von der Dritten Internationale.

Es besteht zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei eine teilweise Identität der Personen und eine verwirrende Solidarität der Ideen und Interessen. Der Einfluß Moskaus ist überall am Werke. Die Dritte Internationale schwingt die Brandfackel im Westen lebhaft und feiert dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchie.

Der Einfluß Moskaus arbeitet, wo er kann, an der Bildung von Volksfronten. Er bringt die französische Kommunisten dazu, die Militärkredite anzunehmen, und die Schweizer Kommunisten, sie abzulehnen. Die kommunistische Taktik kennt alle Formen und alle Schattierungen. Sie sucht Revolutionen in Brasilien, in Argentinien, in Uruguay und in anderen Staaten Südamerikas zu entfachen.

Es ist nicht richtig, daß die Schweiz in ihrer dauernden Regierung, Sowjetrußland offiziell anzuerkennen, allein daseste. Holland, Portugal und Jugoslawien betreiben die gleiche Politik wie wir. Die 20 Republiken Süd- und Mittelamerikas handeln ebenso. Der Augenblick, unsere Politik abzuändern, wäre darum schlecht gewählt. Die politische Weltlage verbietet uns, zu dubieren, daß unser Boden unter dem Deckmantel von Privilegien und diplomatischen Immunitäten zu einem internationalen Propagandazentrum wird. Unser Volk würde es nicht verstehen, wenn der Nationalrat taub bliebe für den Appell einer verantwortlichen und einigen Regierung und dazu käme, einer Geste das Wort zu sprechen, die heute dem denkbar unerwünschtesten Abenteuer den Weg ebnet müßte.

Keine strafrechtliche Verfolgung von Thomas

London, 10. Juni. Der Generalsstaatsanwalt Sir Donald Somervell hat die Frage, ob der frühere Kolonialminister Thomas und die anderen von dem Untersuchungsausschuss zur Untersuchung des Versicherungslandes für schuldig befundenen Personen strafrechtlich verfolgt werden sollen, abschließend entschieden. Diesen Standpunkt begründete er am Mittwoch im Unterhaus mit längeren juristischen Darlegungen. Anschließend teilte Ministerpräsident Baldwin mit, daß nach dieser Erklärung des Generalsstaatsanwalts nunmehr der Weg für eine Unterhaus-Aussprache über den Haushaltsstand frei sei.

Neue belgische Ausnahmeverordnung

gegen die Heimattreuen

Brüssel, 10. Juni. Im Staatsanzeiger ist eine Kgl. Verordnung erschienen, die der Regierung die Möglichkeit gibt, den Rentenbeziehern im Gebiet von Eugeu-Malmedy und St. Vith die Rente nicht zu gewähren, oder sie ihnen zu entziehen, wenn sie durch Umtriebe (Agissements) „gegen ihre Pflichten als belgische Bürger verstoßen“. Die Entscheidung kann nach frühestens zwei Jahren aufgehoben werden, „wenn die Haltung des Betreffenden sie nicht mehr rechtfertigt“.

Die Verordnung ist vom Innenminister sowie du Bus de Warname, der der Katholischen Union angehört, und dem Verteidigungsminister Dewège genehmigt. Bezeichnend für die Verordnung ist, daß sie ausdrücklich auf das Gebiet von Eugeu, Malmedy und St. Vith beschränkt wird. Sie hat keinen allgemeinen Charakter, sondern trägt ebenso wie das Ausbürgerungsgesetz Ausnahmecharakter. Die Drohungen, die sich vor und während des Wahlkampfes die Katholische Union gegenüber den Heimattreuen erlauben durfte, sind also schon von einem Minister der Katholischen Union verwirklicht worden. Die Verordnung bietet die gewünschte Handhabe, um gegen die Rentenbezieher vorzugehen, die sich nicht zur politischen Gedankenwelt der Union bekennen, sondern ihrer Heimat treu bleiben wollen.

Beurlaubung von Wehrpflichtigen für die Landwirtschaft

Berlin, 10. Juni. Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt: Vielsach werden von Wehrpflichtigen, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, oder von deren Angehörigen an die Dienststellen Anträge auf längere Beurlaubung zur Aufrechterhaltung des Betriebes oder der Landwirtschaft gestellt.

Solchen Anträgen kann im allgemeinen nicht stattgegeben werden, da die an und für sich kurze Ausbildungszeit zum Erreichen des Ausbildungszieles bei längerer Beurlaubung nicht mehr ausreicht.

Ausnahmsweise darf bei Vorliegen besonderer Gründe Urlaub erteilt werden, wenn

1. ein tatsächlich besonderer Notstand festgestellt wird und dies auch von der Orts- und Kreispolizeibehörde bestätigt wird,
2. während der Urlaubszeit bei der Truppe keine besonders wichtigen Ausbildungsvorhaben durchgeföhrt werden.

Der neue italienische Außenminister

Rom, 10. Juni. Die neuen italienischen Regierungsmittglieder, vor allem der neue Außenminister Graf Ciano und sein Staatssekretär Bastianini werden in Italien als die Vertreter der neuen faschistischen Generation begrüßt, die längst zum Stabe der engsten Mitarbeiter Mussolinis gehören, und denen der italienische Regierungsjetzt in vollem Vertrauen auf ihre Schulung Regierungsstellen von größter Verantwortung übertragen habe. Die Wahl des neuen Außenministers, so schreibt „Messaggero“, konnte nach dem intuitiven Gefühl der Öffentlichkeit nicht glücklicher und passender getroffen werden. Als

Propagandaminister hat Graf Ciano außergewöhnliche politische und konstruktive Fähigkeiten gezeigt, die auch in der Außenpolitik ihren Niederschlag fanden. Das Mittagsblatt „Giornale d'Italia“ unterstreicht die im faschistischen Italien zu beobachtende Heranbildung des „Generalstabs einer durchgeschulten politischen Schicht“, ohne die jeder Staat, ob groß oder klein, zum sicheren Zerfall verurteilt sei. Die Erneuerung des Ministeriums könne als eine Folge der Beendigung des Krieges betrachtet werden, in dem Mussolini eine Reihe von Ministerien in seinen Händen vereinigt hielt, die er jetzt seinen jungen Mitarbeitern anvertraut habe.

Der neuernannte Außenminister Graf Ciano ist mit seinen 33 Jahren bei weitem der jüngste der europäischen Außenminister. Graf Ciano, dessen Gattin, Gräfin Edda, zur Zeit als Gast in Berlin weilt, kommt aus der diplomatischen Laufbahn, die ihn nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, Peking und dem Vatikan geföhrt hat. Mitte 1933 nahm Graf Ciano als Mitglied der italienischen Abordnung an der Weltwirtschaftskonferenz teil. Im Juli 1934 berief ihn der Duce in das neuerrichtete Pressebüro, das im Juni 1935 Ministerium wurde. Das tapfere Verhalten des Grafen Ciano im abessinischen Feldzug als Kommandant eines Bombenflieger-Geschwaders hat dem neuen Außenminister bei der italienischen Bevölkerung große Sympathien verschafft. Die Ernennung des Grafen Ciano zum Außenminister wird in Berliner politischen Kreisen außerordentlich freundlich aufgenommen.

Angriffe gegen Roosevelt

auf dem republikanischen Parteitag

Cleveland, 10. Juni. Unter großer Begeisterung der in der überfüllten Konventionshalle versammelten Delegierten des republikanischen Parteitages hielt Senator Steiwer aus Oregon, der gegenwärtige Vorsitzende des Parteitages, die Eröffnungsrede, in der er in großen Zügen das Parteiprogramm und die Strategie des Kampfes gegen Roosevelt umriß. Ueber zwei Stunden lang geißelte er dann den neuen Kurs des Präsidenten Roosevelt. Steiwer schlug vor, diesen neuen Kurs durch einen amerikanischen Kurs zu ersetzen. Er führte u. a. weiter aus, selbst die riesige, von Roosevelt ausgebaute Propagandamaschine werde nicht in der Lage sein, dem Volk dauernd Sand in die Augen zu streuen. Steiwer griff dann insbesondere die Rooseveltische „Planwirtschaft des Mangels“ an und erklärte, die republikanische Partei wolle das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen. Die Einnahmen der Landwirtschaft müßten denen der Industrie gleichkommen. Er trat weiter für die Wiederherstellung des freien Wettbewerbs in der Industrie ein im Gegensatz zu den, wie er sagte, mißglückten Rooseveltischen Versuchen, die Wirtschaft zu regulieren oder sogar mit ihr in Wettbewerb zu treten. Unter Roosevelt habe lediglich die öffentliche Schuld geblüht, sie habe sich nämlich um über 14 Milliarden Dollar vermehrt. Auf die ungeheuren Summen für Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten hinweisend, führte Steiwer dann weiter aus, der Beamtenapparat der Bundesregierung stehe in gar keinem Verhältnis mehr zu seiner Leistung. Die Gültigkeitswirtschaft und der Stimmentausch mit den Geldern der Steuerzahler hätten die Lügtheit erseht. Die Regierung sei heute der „gewissenloseste“ Arbeitgeber im Lande, die Professoren und Theoretiker ersehten die praktische Erfahrung. Die Kosten der Wiederbelebung der Wirtschaft seien unmäßig hoch, trotzdem gebe es noch immer 12 1/2 Millionen Arbeitslose. Wenn auch die Regierung behaupte, sie besteuere die Reichen, so seien es doch die Armen, die die Hauptlast durch indirekte Steuern zu tragen hätten. Die Löhne seien nur 8 Prozent höher, aber die Lebenskosten seien um 20 Prozent gestiegen.

Steiwer wiederholte im übrigen die bekannten Programmpunkte der Republikaner, wie Freihaltung von fremden Verwicklungen in der Außenpolitik, gesunde Währungs politik, einen ausgeglichenen Staatshaushalt, Zollschutz für Farmer und Industrielle und Aufhebung reziproker Handelsverträge.

Unruhiges Palästina

Wieder 1000 Bäume vernichtet

Jerusalem, 10. Juni. Die am Montag am Jaffa-Tor zur Explosion gebrachte Bombe hat ein drittes Todesopfer gefordert. Am Dienstag nachmittag wurden im Salfour-Wald in der Nähe von Haifa, in dem sich schon mehrfach Brandstiftungen ereignet, abermals 1000 Bäume durch Feuer vernichtet. Den zur Bewachung der Eisenbahnstrecke ausgesetzten Militärpatrouillen gelang es, verschärfte nächtliche Eisenbahntentate zu verhindern.

Seit dem 19. April wurden in Palästina bisher insgesamt 1313 Araber und 182 Juden im Zusammenhang mit den Unruhen verhaftet. Ueber die Hälfte der Verhafteten wurden gerichtlich abgeurteilt. Am Montag und Dienstag ist wieder je ein Bataillon britischer Infanterie in Palästina eingetroffen.

Lotales

Wildbad, den 14. Juni 1936.

Fronleichnam

Die katholische Kirche feiert jeweils am Donnerstag nach Trinitatis eines ihrer schönsten Feste, das Fronleichnamsfest. Es gilt der Verherrlichung des Mariakraments und soll ein öffentliches Bekenntnis zu diesem darstellen. Die Stiftung des Festes erfolgte im Jahre 1264 durch Papst Urban den Vierten und das Fest wurde durch das Konzil von Vienne unter Papst Clemens dem Fünften im Jahre 1311 zu einer allgemeinen Glaubensübung erhoben. Bereits seit dem Ende des 13. Jahrhunderts war mit dem Fronleichnamsfest eine Prozession verbunden. Die Fronleichnamsprozession ist die größte öffentliche Kundgebung der katholischen Kirche. Von besonderer Schönheit sind die Fronleichnamsprozessionen auf dem Lande, im stillen Frieden der Dörfer. In verschiedenen Gegenden des württembergischen Oberlandes wird der Fronleichnamstag auch mit Vorliebe als Herrgottstag bezeichnet. An den Feldalären inmitten der Fluren erkliht der Bauer den Segen Gottes für das Gedeihen der Ernte.

Kirchenzeit!

Mit dem Reisen der Kirchen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßregeln erinnert werden, um sich und andere vor Schäden zu bewahren. Zunächst sind es die Anfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirchen vorkommen und die zur Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und verstehe sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden, und zweitens müßten die Vögel auch ein paar Kirchen stibigen. Sicherer läßt sich auf schwanker Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirchfenstern auf Gehbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz gesunden zum Verhängnis werden kann.

Eine alte Anfitte, leichtsinnig und unvorsichtig ist das Waschen der Hände, überhaupt das Trinken von Flüssigkeit nach dem Kirchgang. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrämpfungen oder Gefäßspasmen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladung zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirshen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirchgehen vor jedem Zuviel!

Württemberg

Kreistage der NSDAP.

Die Gaupropagandaleitung teilt mit:

Am nächsten Sonntag, den 14. Juni, finden drei Kreistage der NSDAP. statt. Die Kreise Göppingen, Geislingen und Balingen rufen bereits für die großen Appelle, an denen alle Parteigenossen und Politischen Leiter sowie die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnehmen. Reichstatthalter und Gauleiter Murr wird in Geislingen und Göppingen in großen Kundgebungen sprechen, während der stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt auf dem Balingener Kreistag, der in Ebingen stattfindet, sprechen wird.

Bestimmungen für die Aufnahmeprüfung für die evang. theologischen Seminare

Der Evang. Oberkirchenrat hat über die Aufnahmeprüfung für die Evang.-theol. Seminare (evang. Landezamen) einen Erlaß herausgegeben, dem folgendes zu entnehmen ist: Prüfungsfächer für die Aufnahme in die Evang.-theol. Seminare (evang. Landezamen) sind vom Frühjahr 1937 ab: in der schriftlichen Prüfung: Religion, Deutscher Aufsatz, Uebersetzung aus dem Lateinischen, Uebersetzung ins Griechische, Mathematik; in der mündlichen Prüfung: Latein und Griechisch. Die Leistungen in Religion, Aufsatz, Uebersetzung aus dem Lateinischen und Uebersetzung ins Griechische werden eineinhalbfach, die Leistungen in Mathematik, in mündlicher Prüfung im Lateinischen und mündlicher Prüfung im Griechischen werden je einfach gewertet. Die Handschrift zählt nicht, kann aber gewertet werden, wenn es sich bei sonst gleichem Ergebnis um Festsetzung des Platzes und Aufnahme in das Seminar handelt.

Innere Mission in Württemberg

ep. Durch Erlaß des Reichs- und preussischen Ministers des Innern wurde dem Zentralausschuß für die Innere Mission (wie auch dem Roten Kreuz, dem katholischen Caritasverband, dem Volksbund Deutscher Kriegesgräberfürsorge und der Bahnhofsmission) die Genehmigung erteilt, im ganzen Reichsgebiet am 13. und 14. Juni 1936 Haus- und Straßensammlungen durch Verkauf von Abzeichen (Plaketten) zu veranstalten. Die Innere Mission ist auf den Ertrag dieser Sammlung angewiesen, um ihre weitverzweigte Arbeit fortführen zu können. Handelt es sich doch im Deutschen Reich um 19 000 Heime, Anstalten und andere Einrichtungen evangelischer Liebestätigkeit, die mit 75 000 Diakonissen, Diakonen, Fürsorgerinnen, Hausvätern und Hausmüttern in einem vielfältigen Dienst am Volk stehen.

In Württemberg üben 2800 Schwestern bei Krankheits- und Unglücksfällen in Gemeinden und Krankenhäusern ihren schönen, aber schweren Dienst. 350 Diakone arbeiten als Stadtmissionare, Gemeinbehelfer, Krankenpfleger, Herbergs- und Hausväter und auf sonstigen Posten, wo eine ausgebildete männliche Kraft im Dienste der Liebe nötig ist. Blinde, Taubstumme, Krüppel, Schwachstimmige, Epileptische und Alkoholtränke finden in 23 Anstalten und Heimen eine sachgemäße Aufnahme und Pflege. Alten und Einsamen wird in 20 gut eingerichteten Heimen ein sorgenloser Lebensabend bereitet. Heimatlosen Kindern wird in 30 Anstalten eine sonnige Kindheit besichert und christliche Erziehung geboten, nachdem ihr Leben vorher oft so sonnenlos verlaufen ist. Gefährdete junge Männer und Mädchen finden in 8 Heimen Halt und Hilfe. Säuglinge und Kleinkinder werden in allerlei Not und Krankheit in 11 Heimen betreut und versorgt. In evangelischen Krippen und Kinderschulen arbeiten über 600 Kleinkinderschwestern und 200 Kinderärztinnen. In den großen Städten gehen über 100 Stadtmissionare und Gemeinbehelferinnen, Fürsorger und Fürsorgerinnen, Schwestern der Gefängnis- und Mitternachtsmission solchen nach, die ihren Glauben verloren haben und mit ihrem Glauben vielfach den inneren und äußeren Halt. In die Stuben von Einsamen, Vergrämten und Alten suchen sie durch das Evangelium der Liebe Trost zu bringen.

Ein unübersehbares Heer von Menschen ist es, das durch die Werke der Inneren Mission äußere und innere Hilfe empfangen hat. Die Innere Mission tut ihren Dienst still und anspruchslos. Das liegt im Wesen ihres Auftrags und ihrer inneren Haltung. Wenn sie am 13. und 14. Juni mit der Sammelbüchse auf der Straße und an den Türen um Gaben bittet, dann geht es ihr einzig darum: die nötigen Mittel zu erhalten, um ihren bisherigen Dienst in der gleichen unermüdbaren und opferbereiten Weise fortführen zu können.

Ehlingen, 10. Juni. (Schwer verletzt.) Am Dienstag wollte ein Motorradfahrer mit Beiwagen einen Lastzug überholen und stieß dabei auf den Lastzug auf. Der verletzte Führer des Motorrads wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt, wo ihm ein Fuß abgenommen werden mußte.

Neutlingen, 10. Juni. (W o m T e c h n i k u m.) Am Mittwoch ist Ministerpräsident Mergenthaler zu einer Besichtigung des Staatlichen Technikums für Textilindustrie in Neutlingen eingetroffen. An die Besichtigung schloß sich eine Rundgebung im Zeichenaal der Spinnereibteilung an, in der Ministerpräsident Mergenthaler, Direktor Krautter und der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Betriebsvereins in Anwesenheit der Ehrengäste, des gesamten Lehrkörpers, der Beamten und Angestellten und der Betriebsgehilfschaft des Instituts sowie der Studentenschaft Ansprachen hielten.

Rehberghausen, OÄ. Göppingen, 10. Juni. (Eisenbahnunfall.) Der Personenzug Göppingen—Gmünd, der in Rehberghausen 13.25 Uhr ankommt, ist auf einen im toten Gleis stehenden Güterwagen aufgefahren. Der Aufprall war so stark, daß der Güterwagen über den Pressbock hinweg noch auf die Verladerrampe hinaufgeschoben wurde. Der Wagen sowie die Lokomotive, ebenso der Verladeschuppen, sind stark beschädigt. Wie durch ein Wunder wurde ein mit Einladen des Wagens beschäftigter Arbeiter nur leicht verletzt.

Rehberghausen, OÄ. Göppingen, 10. Juni. (Rascher Tod.) Der im 54. Lebensjahr stehende Maiermeister Anton Bedl erlitt, als er mit seinem Fahrrad die Steige beim Gasthaus zum „Kreuz“ abwärts fuhr, einen Schlaganfall; er stürzte vom Rad und war sofort tot.

Heilbronn, 10. Juni. (Schulheimsschiff „Hans Schemm“.) Das Schulheimsschiff „Hans Schemm“, das den Namen seines Schöpfers trägt, ist auf seiner Fahrt von Regensburg, Ingolstadt, Nürnberg, Würzburg, Mainz herkommend, in Heilbronn eingetroffen und nimmt von hier 57 Schüler in sechsstägiger Fahrt bis zur Loreley mit, von wo sein Weg es weiter führt den Rhein hinab und durch die norddeutschen Häfen nach Berlin zu den Olympischen Spielen. Der Zweck dieses Schulheimsschiffes, das dem NSRB gehört, ist, in solchen Etappenfahrten der deutschen Schuljugend ihre schöne Heimat näher zu bringen. Das 30 Meter lange und 4,4 Meter breite Schiff bietet für 200 Personen samt Gepäc Raum, sodaß die 57 Schüler genug Platz haben, um sich zu tummeln. Unter starker Beteiligung von Eltern, Mitschülern und sonstigen Zuschauern fuhr das Schulheimsschiff mit 57 Heilbronner Knaben der 7. Klasse aller Schulgattungen ab.

Heilbronn, 10. Juni. (Tragischer Todesfall.) Am Dienstag abend erlitt der Buchdrucker Christian Brodbeck bei einem Geschäftsgang plötzlich einen Herzschlag. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Brodbeck stand im 57. Lebensjahre.

Oelach, OÄ. Hall, 10. Juni. (Einerfreudige Ueberrajung.) Eine freudige Ueberrajung wurde dem jungen Ehepaar Gamm in Elzhäusen zuteil. Als kürzlich der Reichsbauernführer durch Oelach fuhr, begegnete er auf der Steige nach Braunsbach der „Brautstauje“, jener mit Kränzen geschmückten und von Blumengewinden umrahmten Kutsche, in der der Sohn des Hauses Gamm seine zukünftige Frau einholte. Der Reichsminister ließ anhalten, beglückwünschte das Paar und schickte ihm heute sein Bild mit der eigenhändigen Widmung: „Dem Hochzeitspaar zur Erinnerung an unsere Begegnung! Walther Darré“.

Wurzach, 10. Juni. (Neues Hans- und Flachs-werk.) Der seit Frühjahr 1936 ersichtlich erwogene Plan der Gründung einer Genossenschaft zum Anbau und zur Aufarbeitung von Hans und Flachs ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Am Sonntag beschloß eine von den Bürgermeistern und Ortsbauernführern der Nachbargemeinden und den verschiedenen Berufsgruppen der Stadt Wurzach gut besuchte Versammlung die Gründung eines Hans- und Flachswerkes Wurzach auf genossenschaftlicher Grundlage. Der Anbau von Hans und Flachs, der früher im Kreis Deutlich eine große Rolle gespielt hat, wird damit neuerdings einen neuen starken Auftrieb erhalten.

Kappel, OÄ. Ravensburg, 10. Juni. (Junge Ausreißer erwischt.) Am Dienstag früh wurden durch den

Landjäger von Horgenzell in einem Waldhaus zwei unerwachte jüngere Burshen im Alter von 15 und 16 Jahren kontrolliert. Sie besaßen die Frechheit, dem Beamten falsche Namen und Personalien anzugeben. Bei der näheren Unterajung mußten die zwei jungen Wanderer ihre richtigen Personalien angeben und sich zugleich zu dem Geständnis bequemen, daß sie Mitte Mai ds. Js. aus einer Erziehungsanstalt entwichen sind.

Hafenweiler, OÄ. Ravensburg, 10. Juni. (Tödlia verunglückt.) Montag nachmittag war Bauer Josef Reis damit beschäftigt, den Heuboden vor der bevorstehenden Einbringung des Heues zu reinigen. Dabei scheint er ausgeglitten zu sein. Er fiel so unglücklich auf die Tenne herunter, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Empfang beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den bisherigen deutschen Gesandten in Bogota von Hentig zur Meldung als kommissarischer Generalkonsul in Antwerpen, ebenso den deutschen Generalkonsul in Posen, Dr. Reinebed.

Ueänderung der Waffenfarbe der Nachrichtentruppe. Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß die Nachrichtentruppe anstelle der bisherigen hellbraunen Waffenfarbe in Zukunft „Zitronengelb“ zu tragen hat. Die Ueänderung muß bei den Truppenteilen bis zum Herbst 1936 durchgeführt sein.

Gute Fahrt des „Graf Zeppelin“. Das auf der Südamerikafahrt befindliche Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand Mittwoch früh vor der westafrikanischen Küste auf halbem Wege zwischen den Kanarischen und den Kap Verdischen Inseln und hat letztere unterdessen passiert.

Mißgeschick der britischen Mount Everest-Expedition. Bei einem neuerlichen Versuch des Vortrupps der britischen Mount Everest-Expedition, das Lager 4 in 7300 Meter Höhe zu erreichen, sind die Bergsteiger beinahe von einer plötzlich hereinbrechenden Lawine in die Tiefe gerissen worden. Man nimmt an, daß die Expedition nach diesem neuen Fehlschlag den Rückzug antreten wird.

Sechs Tote beim Verfassungsfejt in Pola. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am vergangenen Sonntag bei dem Verfassungsfejt in Pola (Italien) ein schweres Unglück. Nach Beendigung des Truppenaufmarsches fuhr ein Artillerietraktor, der einen Rind, das die Straße überquerte, ausweichen wollte, gegen einen anderen Traktor. Durch den heftigen Anprall kürzte der zweite Traktor in die Menschenmenge, die am Straßenrand der Parade bewohnte. Sechs Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Veranstalter und Verleger: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. H. Gnd. Nr. 5, 36 34, zur Zeit in Besitz des Hr. 3 zultig)

Trinkt deutschen WEIN

Bäcker Rotwein Liter 47
Edenob. Weißwein „ 57
Biermal Liter 73

in 1 Liter-Flaschen
Jugelhimer rot . . . 75
Anghelmer rot . . . 95
St. Martiner weiß . 85

Prima Apfelmooß 2 ter 26

Frischen Hamburger
Saff-Schinken
125 Gramm 38

Neue Kartoffeln 1 1/2 kg 35
Salat Kopf 8

Haushalt-Gemüse
1/2 Dose 40

und 3% Rabatt

Heute frischen
Kabeljau und Filet

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383



Fußball-Verein Wildbad.
Heute Donnerstag 6.30 Uhr
Pflicht-Training
auf dem Sportplatz
Die Spielleitung

Braut!!
je 2 feine neue seidene Steppdecken, 2 feine neue Deabetten und 4 Kissen eventl. Haipiel, des schneeweiß, gerüllt für RM. 115.— abzugeben. Ebenfalls 2 prachtvolle neue Daunenteppdecken, Gr. 200x150 cm, sorgfältige Verarbeitung, für nur RM. 75.— abzugeben; in Wildbad anzusehen. Gefl. Zuschriften für E. Kieferle nimmt die Tagblattgeschäftsstelle entgegen.

Achtung!

Empfehle folgende Arbeiten auf der Zickzackmaschine:
**Knopflöcher
Kurbeln
Verwahren
Lochsticherei usw.**

bei mässiger Berechnung
Abzugeben in der Turnhalle
Emma Hotz-Rothfuss

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss
Erste Vorstellung
am Sonntag, 14. Juni 1936:
(nicht Montag)

Krach im Hinterhaus
Komödie

Wildbad, 11. Juni 1936.

Todes-Anzeige

Nach langem schwerem Leiden ist am Dienstag abend im Kreiskrankenhaus aus einem arbeitsreichen Leben

**Frau
Wilhelmine Kull Wwe.**

im Alter von 77 Jahren zum Frieden Gottes eingegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag nachmittag 3.30 Uhr, vom Trauerhaus Villa Frieda aus.

Sämtliche Druckerarbeiten
liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

... ob Regen
... ob Sonnenschein

die luftdurchlässigen, wetterschützenden
**Juwel- und Juwette-Mäntel
Gabardine- u. Loden-Mäntel**
sind der Wunsch jeder Dame

Sie finden an meinem Lager eine reiche Auswahl guter Formen und Farben

E. Lechler
Das Haus für gute Damenbekleidung
Pforzheim, Zerrennerstr. 21 (Melanchthonhaus)